INTERVIEW HANS-ULRICH MENKE – BÄUME IM BLUT

„Förster, Jäger und Naturschützer sollten erkennen, dass sie eigentlich Verbündete sind“

Herr Menke, Sie sind seit 25 Jahren Förster der Stadt Münster. Wie sind Sie dazu gekommen?
Ich bin Förster in der siebten Generation: Mein Großvater, mein Vater, meine Vorfahren waren im Forstdienst tätig, zum Beispiel in Borken oder Havixbeck. Ich bin auch schon im Kinderwagen mit zur Jagd genommen worden. Daher war es ein bisschen vorprogrammiert, dass ich in den Bereich hineingehe. Allerdings wollte ich immer in den stadtnahen Wald und nicht in den „einsamen“ Wald in der Eifel oder in den Harz. Ich komme aus Osnabrück und wollte immer die freie Natur und die Vorteile der Großstadt zusammenführen.

Wie können wir uns Ihre Arbeit als Stadtförster vorstellen?
Früher konnte ich die Hälfte der Zeit im Wald verbringen, aber mittlerweile bin ich froh, wenn ich zwei Stunden im Wald und bei den Stadtbäumen sein kann. Mehr als die Hälfte der Zeit habe ich im Büro mit der Abwicklung der Geschäfte zu tun. Dabei komme ich mit einer großen Bandbreite von Aufgaben in Berührung: vom Einzelbaum bis zum Naturschutzgebiet, vom Waldkindergarten bis zur Holzproduktion. Unser Ziel ist eine lebenswerte Stadt und da gehört der Baumbestand dazu – auch für ein gutes Stadtklima.

Wie haben sich die Stürme und Starkregen im letzten Jahr auf diesen Bestand ausgewirkt?
Der gravierendste Einschnitt in meiner Zeit in Münster war der Sturm Kyrill im Jahr 2007, als etwa 15.000 Kubikmeter Holz zusätzlich eingeschlagen werden mussten. Im letzten Jahr mussten zwar deutlich weniger Bäume entnommen werden. Allerdings sind mindestens 5.000 Bäume so stark geschädigt worden, dass sie bearbeitet und zum Beispiel angebrochene Äste entfernt werden müssen. Wir sind heute noch im Stadtgebiet dabei, Schäden in den Baumkronen nachzuarbeiten.

Kyrill hat in der Hohen Ward erhebliche Schäden angerichtet. Wie sieht es dort aktuell aus?
Die Hohe Ward ist noch ein großes Nadelwaldgebiet mit rund 350 Hektar Wald im Besitz von Stadt und Stadtwerken. Nach 2007 sind dort 40 Hektar komplett neu aufgeforstet worden; auf weiteren 60 Hektar haben wir die verbliebenen Kiefern mit Eichen oder Buchen ergänzt, um langfristig Laubwälder zu entwickeln. Die Hohe Ward ist Wasserschutzgebiet und Untersuchungen haben gezeigt, dass Nadelwälder die Ziele des Wasserschutzes nicht fördern. In ihren Böden sammeln sich zum Beispiel große Mengen Stickstoff an, die nach Stürmen freigesetzt werden und ins Grundwasser und damit auch in das Trinkwasser gelangen können.

Wie steht es um die Feuchtwälder am Rand der Hohen Ward?
Durch die Wassergewinnung ist die Situation in den Randbereichen insgesamt trockener geworden. Die Wassermengen, die dort früher aus der Hohen Ward herausgeflossen sind, fehlen heute. Dies ist vor allem in Trockenphasen während der Vegetationsperiode zu spüren. Die Verhältnisse des letzten Jahres mit mehr oder weniger ganzjährig hohen Wasserständen sind relativ selten. Ich nehme an, dass sich mit der Erderwärmung die Verteilung der Niederschläge verändert: Längere Trockenphasen folgen auf feuchtere Perioden. Und durch die größere Energiemenge in der Atmosphäre wird es auch mehr Stürme geben. Dadurch entsteht auf jeden Fall Handlungsbedarf in Bezug auf die Wälder.

Was kann das Projekt "Fit für den Klimawandel" hier tun?
Ein wichtiger Aspekt ist, dass im Projekt genau geschaut wird, welche Faktoren für die Stabilität der Bäume wichtig sind. Die Bäume wurzeln heute deutlich flacher als früher. Dafür können neben der Feuchtigkeit des Bodens und der Bodenversauerung auch die Stickstoff-Einträge durch die Luft verantwortlich sein: Die Bäume nehmen diesen Dünger nahe der Bodenoberfläche auf, wodurch sie nicht mehr tief genug wurzeln, um starken Stürmen Stand halten zu können. Schließlich sollten wir aus Gründen des Klimaschutzes die Möglichkeiten des nachwachsenden Rohstoffes Holz so gut wie möglich nutzen.

Wie wird dies im städtischen Wald umgesetzt?
Der städtische Forstbetrieb ist FSC-zertifiziert und genießt eine hohe Akzeptanz in Bezug auf die naturnahe Bewirtschaftung der Wälder. Der forstwirtschaftliche Aspekt darf dabei aber nicht außer Acht gelassen werden: So nutzen wir jährlich etwa 2.500 Kubikmeter Holz, das sinnvoll vermarktet werden muss. Aber es ist ein gesamtstaatliches Interesse, auch ökologisch hochwertige Wälder zu haben. Deshalb haben wir im Stadtwald ein Habitatbaum-Konzept mit 2.700 markierten Bäumen, die erhalten werden sollen.

Was möchten Sie den Lesern abschließend mit auf den Weg geben?
Ich glaube, dass Jagd weiterhin für unsere Kulturlandschaft wichtig ist – auch im Hinblick auf die forstwirtschaftlichen und ökologischen Ziele. Daher sollten Förster, Jäger und Naturschützer erkennen, dass sie eigentlich Verbündete sind. Man kann über Details unterschiedlicher Auffassung sein, aber es ist mir wichtig, dass alle Seiten zusammenarbeiten und gegenseitige Akzeptanz vorhanden ist. Nicht jedes Ziel ist erreichbar. Aber mit Zusammenarbeit erreicht man mehr Ziele als wenn man gegeneinander arbeitet.

Herr Menke, vielen Dank für das Gespräch.

Unser Davert-Tagfalter sucht den kleinen Baldrian. Findet ihr ihn?

VERANSTALTUNGEN – APRIL BIS JUNI 2015

Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen im und um das Projekt finden Sie jederzeit im Netz unter www.fit-fuer-den-klimawandel.de.

Fr, 10.04./22.05./26.06.
17.30 – 19.30 Uhr

Waldkundlicher Freitagsspaziergang auf Haus Heidhorn

Entdecken Sie die Wälder im Süden von Münster: In der Davert und den umliegenden Gebieten werden Maßnahmen durchgeführt, um die Wälder „Fit für den Klimawandel“ zu machen. Auf der Exkursion werden Sie über diese Maßnahmen und die ökologischen Zusammenhänge in den Wäldern informiert. **Treffpunkt:** Haus Heidhorn, Westfalenstraße 490 in Münster-Hiltrup. **Teilnahme kostenfrei. Ausrichter:** NABU-Naturschutzstation Münsterland. **Leitung:** Dr. Dirk Bieker, Michael Elmer, 02501-9719433, wald@nabu-station.de.

So, 26.04.
15.00 – 17.30 Uhr

Von Konikpferden und Wespenbussarden

Inmitten der Davert betreibt der NABU ein Beweidungsprojekt mit Heckrindern und Konikpferden. Ein Rundgang um die Weide verdeutlicht diese Zusammenhänge und führt uns auch in die faszinierenden Wälder der Davert. Entdecken Sie bei einer unterhaltsamen Führung dieses Highlight modernen Naturschutzes. **Treffpunkt:** Parkplatz Ottmarsbocholter Straße / Ecke zum Klosterholz. **Kosten:** 8 € für Erwachsene, 5 € für Kinder. **Ausrichter:** Ascheberg Marketing. Anmeldung erforderlich unter 02593-6324 oder info@ascheberg-marketing.de.

Do, 01.05.
13.00 – 18.00 Uhr

Kulturgeschichtliche Radtour von Wolbeck nach Rinkerode

Etwa 35 km lange Radtour für Freizeitradler von Wolbeck über die Hohe Ward nach Rinkerode, unterwegs Einblicke in die kulturgeschichtliche Entwicklung des Münsterlandes. In Rinkerode Einkehr in einer Gaststätte. Bitte an wetterangepasste Kleidung und verkehrssichere Fahrräder denken! **Treffpunkt:** Tiergarten (Parkplatz an der Alverskirchener Straße, Haltestelle "Im Bilskamp"). **Kosten:** 5 € für Erwachsene, 2,50 € für Kinder. **Ausrichter:** Antonius Wienefoet, Anmeldung erforderlich unter 0171-8374027 oder familie.wienefoet@t-online.de.

Sa u. So, 09.-10.05.
10.00 – 17.00 bzw.
10.00 – 16.00 Uhr

Pflanzen bestimmen lernen mit dem NABU Münster

In Münster gibt es mehr als 700 Pflanzenarten. Es ist gar nicht so einfach, diese zu bestimmen, aber in der Gruppe und unter Anleitung macht die Bestimmung Spaß und ist leichter zu lernen. Falls möglich, das Bestimmungsbuch „Schmeil-Fitschen“ und eine Lupe mitbringen. **Treffpunkt:** Haus Heidhorn, Westfalenstraße 490 in Münster-Hiltrup. **Kosten:** 15 €. **Ausrichter:** NABU-Naturschutzstation Münsterland. **Leitung:** Dr. Britta Linnemann. Anmeldung bis zum 02.05. unter info@nabu-station.de oder 02501-9719433.

Sa, 16.05.
15.00 – 18.00 Uhr

Natur und Kultur vor deiner Haustür – Wanderung durch die Davert

Über Landwehre und alte historische Wege erkunden wir die Davert. Der Weg ist nicht barrierefrei. Bitte an wetterfeste Kleidung und festes Schuhwerk denken! **Treffpunkt:** Haus Heidhorn, Westfalenstraße 490 in Münster-Hiltrup. **Kosten:** 5 € für Erwachsene, 4 € für NABU-Mitglieder, 3 € für Kinder. **Ausrichter:** NABU-Naturschutzstation Münsterland. **Leitung:** Bernd Luig, Anmeldung erforderlich unter 02501-9719433 oder info@nabu-station.de.

So, 31.05.
10.00 – 18.00 Uhr

Tischlein-Deck-dich-Tour durch die Davert

Mit dem Rad begeben wir uns auf eine 30 km lange kulinarische Rundreise durch das sagenumwobene Waldgebiet der Davert. Ein üppiges Mahl in der Natur, ein Besuch im historischen Burgturm von Davensberg sowie Kaffee und Kuchen auf dem Biohof Deventer sorgen für erholsame Pausen und viel Abwechslung. **Treffpunkt:** Haus Heidhorn, Westfalenstraße 490 in Münster-Hiltrup. **Kosten:** 35 € (inkl. ganztägige Verköstigung). **Ausrichter:** NABU-Naturschutzstation Münsterland **Leitung:** Udo Wellerdieck, Anmeldung erforderlich unter info@nabu-station.de oder 02501-9719433.

Sa, 27.06.
13.00 – 17.00 Uhr

Im Reich des Kleinen Eisvogels

Der edel anmutende Tagfalter verzaubert den alten Wald in der Davert an zahlreichen Stellen für Momente in einen märchenhaften Ort, wenn er in seinem samtig schwarzen und strahlend weißen Kleid lautlos um die blühenden Sträucher segelt. Bitte an festes Schuhwerk denken! Die Tour findet nur bei halbwegs gutem Wetter statt und kann witterungsbedingt ausfallen! **Treffpunkt:** wird bei Anmeldung bekannt gegeben. **Kosten:** 5 €. **Ausrichter:** NABU-Naturschutzstation Münsterland. **Leitung:** Robert Boczki, Anmeldung erforderlich unter 02501-9719433 oder info@nabu-station.de.

Die nächste Davert-Depesche erscheint voraussichtlich im Juli 2015. Auch im Netz unter www.davert-depesche.de.

Gefördert durch:
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

IMPRESSUM Herausgeber: NABU-Naturschutzstation Münsterland e.V., Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490, 48165 Münster, Tel. 02501-9 71 94-33, Fax: -38, info@NABU-Station.de, www.NABU-Station.de · Redaktion: Michael Elmer (verantwortl.) · Erscheinungsweise: 4x jährl. · Gestaltung: Blauensteiner · Groß-Weege, Münster · Auflage: 3.000 · Druck: Druckerei Demming · Papier: 100% Recyclingpapier

Ausgabe Nr. 22 · Kostenloses Exemplar

Frühling 2015

Davert Depesche+

Wälder im Süden von Münster

Liebe Leserin, lieber Leser,

nachdem wir uns in der letzten Ausgabe mit dem Wolbecker Tiergarte beschäftigt haben, wollen wir Ihnen nun die Hohe Ward näherbringen.
Die Hohe Ward ist schon aufgrund des geologischen Aufbaus eine Besonderheit, weil sie auf dem Münsterländer Kiessandzug liegt. Dies ermöglicht auch die Wassernutzung im Gebiet. Wir stellen einen Bewohner vor, auf den Katzen stehen. Schließlich haben wir einen Kenner des Gebietes befragt. Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

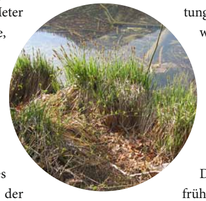
Ihr *Michael Elmer*
NABU-Naturschutzstation Münsterland

DIE HOHE WARD – ERBE DER EISZEIT
WASSERGEWINNUNG – PERLE AUS SAND
DER KLEINE BALDRIAN – BERUHIGUNG AUS DEM SUMPF
INTERVIEW – HANS-ULRICH MENKE – BÄUME IM BLUT
VERANSTALTUNGEN – APRIL BIS JUNI 2015

NABU Naturschutzstation Münsterland
Fit für den Klimawandel

DIE HOHE WARD – ERBE DER EISZEIT

Die Hohe Ward befindet sich auf der Grenze der Stadt Münster und des Kreises Warendorf, im Zentrum des mächtigen „Münsterländer Kiessandzuges". Dadurch liegt das heutige Waldgebiet im Kernbereich deutlich höher als das Umland. Der überwiegende Teil der Hohen Ward ist im Besitz der Stadtwerke Münster und der Stadt Münster, ist als Landschaftsschutzgebiet und Wasserschutzgebiet ausgewiesen. Der Kiessandzug hat eine Breite bis zu einem Kilometer und ist bis zu 40 Meter mächtig. Er verläuft über 80 Kilometer von Rheine, über Münster und Hiltrup, an Albersloh und Sendenhorst vorbei, bis nach Ennigerloh am Rand der Beckumer Berge.



Entstanden ist der Kiessandzug während der Eiszeiten: Zweimal drangen die Gletscher damals von Norden bis ins Münsterland und an den Rand des heutigen Ruhrgebietes vor. Vor allem das Wirken der Gletscher in der Saale-Eiszeit vor mehr als 200.000 Jahren hat dabei unübersehbare Spuren hinterlassen. Über die genaue Entstehung des Kiessandzuges wird in der Fachwelt seit langem diskutiert. Man nimmt an, dass hier während der Saale-Eiszeit Schmelzwasser vom Gletscher eine bis zu 30 Meter tiefe Rinne mit Kiesen und Sanden füllte. Das Ergebnis war ein mächtiger Kiessandkörper, in dem sich ein großer Grundwasserspeicher bilden konnte. Die Sande und Kiese sorgen zudem für eine gute Reinigung und Weiterleitung des versickernden Wassers. Aus diesen Gründen ist der Münsterländer Kiessandzug gut für die öffentliche Wasserversorgung geeignet.

Im trockenen, sandigen Kernbereich der Hohen Ward mit tief liegendem Grundwasser konnte sich lediglich eine spärliche Vegetation mit anspruchslosen Pflanzen entwickeln. Im Laufe der Jahrhunderte entstand eine ausgedehnte Heidelandschaft, die nicht für die landwirtschaftliche Nutzung geeignet war. Durch die Aufforstung mit anspruchslosen Kiefern im 19. Jahrhundert entstand ein großes Nadelwaldgebiet, das in seinen Grundzügen bis heute erhalten ist. Am Rand des Höhenzuges, in Richtung der Fließgewässer Emmerbach und Werse, werden die Sandböden von feuchten Lehmböden abgelöst. Hier bestimmen feuchte Wälder, nasse Wiesen und Hecken das Landschaftsbild. In diesen Lebensräumen sind Pflanzen wie der Kleine Baldrian und die Steife Segge zu finden.

Der weiße Sand des Kiessandzuges wurde schon früh als Scheuersand für die Wohnungen der Anwohner genutzt. Auch als Betonkies und Bausand ist das Material gut geeignet. So wurde schon im 19. Jahrhundert auf dem Höhenrücken nach Bausand und Kies gegraben. Diese Arbeiten wurden später intensiviert, wodurch zahlreiche größere Seen entstanden. Deshalb ist der Höhenrücken heute an mehreren Stellen unterbrochen. Dies gilt auch für den Hiltruper See: Er wurde ab 1913 angelegt und in den folgenden Jahrzehnten zur Sandgewinnung genutzt. 1967 wurde der Sandabbau jedoch wieder eingestellt, um die Qualität des Grundwassers und damit eine einwandfreie Trinkwasserqualität nicht zu gefährden.

KEEP CALM?

DER KLEINE BALDRIAN BERUHIGUNG AUS DEM SUMPF

TEXT: HANNAH KOCH

Woran ist der Kleine Baldrian zu erkennen?
Der Kleine Baldrian (Valeriana dioica), auch Sumpf-Baldrian genannt, ist mit bis zu 30 Zentimetern einer der kleineren Vertreter der Baldriangewächse. Als Erkennungsmerkmale dienen zusätzlich die gefiederten Stängelblätter und die rundlichen, ungeteilten Grundblätter. Die Art hat weibliche und männliche Pflanzen, die man anhand der hübschen, doldenartigen Blüten unterscheiden kann: Die männlichen Pflanzen haben größere Blüten, die deutlich rosa sind, die weiblichen bilden hellere bis weiße Blüten aus. Diese sind von Mai bis Juli zu sehen und werden von Insekten bestäubt.

Wo ist die Pflanze verbreitet?
Die Art überdauert mit Hilfe von Überwinterungsknospen und Ausläufern als Speicherungsorgane. Neben der geschlechtlichen Vermehrung kann der Kleine Baldrian sich auch vegetativ über die Ausläufer ausbreiten. Die Pflanze ist in Europa und Westasien weit verbreitet. Dabei besiedelt sie feuchte Wiesen, Niedermoore und Bruch- oder Auenwälder und ist gut an nährstoffarme Verhältnisse angepasst. Diese Lebensräume findet die Art zum Beispiel in den Randbereichen der Hohen Ward im Süden Münsters.

Wirkt auch der Kleine Baldrian beruhigend?
Der starke Geruch der Baldrianwurzeln hat schon früh Menschen aufmerksam gemacht; bereits die Griechen und Römer beschrieben die Pflanze als Heilmittel. Der lateinische Name der Baldriangewächse könnte von „valere" stammen, was kräftig und gesund sein bedeutet. Im Mittelalter galt Baldrian als Zauberkraut. Die Pflanze sollte in Bündeln ins Haus gehängt oder als Anhänger getragen werden, um Hexen und dämonische Kräfte abzuwehren. Auch zur Vorsorge gegen Pest wurde sie verwendet und der Rattenfänger von Hameln soll mit Baldrian die Ratten angelockt haben. Die beruhigende Wirkung der Pflanze wurde aber erst im 19. Jahrhundert schriftlich festgehalten. Wie der verwandte Arzneibaldrian oder Gemeiner Baldrian (V. officinalis), wirkt der Kleine Baldrian beruhigend, jedoch in geringerem Maße. Die Pflanzen enthalten Alkaloide und ätherische Öle, die den spezifischen Geruch der Wurzeln ausmachen. Dieser Geruch wird von Menschen oft als negativ wahrgenommen.

Reagieren Tiere anders auf Baldriangewächse?
Kater jedoch werden von dem Geruch regelrecht angezogen und aufgeputscht, da er dem Lockduft von paarungsreifen Katzen ähnelt. Auch andere Tiere fliegen förmlich auf Baldrian. Ein Beispiel ist der Baldrian-Scheckenfalter (Melitaea diamina), für den Baldrianarten lebenswichtig sind, da der Tagfalter sie als Futterpflanzen nutzt. Der Falter setzt seine Eier an die Blätter der Baldriangewächse, die den Raupen als Nahrung dienen. Der Baldrian-Scheckenfalter steht unter Naturschutz, da in NRW nur noch wenige geeignete Lebensräume für den Kleinen Baldrian vorhanden sind.

Gehört der Kleine Baldrian zu den gefährdeten Arten?
Der Kleine Baldrian ist empfindlich gegenüber intensiver Flächennutzung. Vor allem die Entwässerung von Wiesen und Wäldern verschlechtert die Lebensbedingungen dieser Sumpfart. Geeignete Lebensräume sind daher selten, so dass der Kleine Baldrian in Nordrhein-Westfalen als „gefährdet" eingestuft wird. Hier setzt das Projekt „Fit für den Klimawandel" an: Im Projekt werden Wälder hydrologisch optimiert, um sie besser an klimatische Veränderungen und Witterungsextreme anzupassen. Davon profitiert auch der Kleine Baldrian. In der Hohen Ward soll sein Vorkommen durch das Projekt unterstützt werden.

WASSERGEWINNUNG – PERLE AUS SAND

TEXT: CHRISTOPH THELIGMANN

Zur Attraktivität der Hohen Ward als Ausflugsziel und Naherholungsgebiet gehört auch das historische Wasserwerk aus dem Jahre 1906. Das Gebäude im Jugendstil birgt hinter der Fassade und dem Gemäuer modernste Technik zur Gewinnung von Trinkwasser. So deckt das Wasserwerk Hohe Ward ein Viertel des Wasserbedarfs für Münster ab. Es ist nicht selbstverständlich, dass eine Kommune den Bedarf an Trinkwasser selbstfördernd bereitstellt. Doch die geologischen Voraussetzungen erlauben dies immerhin teilweise. Trotz alledem, auch Münster kommt nicht umhin, ein Drittel des Gesamtbedarfes von außerhalb zu beziehen, von der Gelsenwasser AG aus Haltern am See.

Doch zurück zur Hohen Ward und der hiesigen Trinkwassergewinnung. Das Wasserwerk ist Teil eines Verbundes von vier Förderanlagen im Stadtgebiet Münster. Die drei anderen sind das Wasserwerk Geist, das Wasserwerk Hornheide und das Wasserwerk Kinderhaus. Vielsagend ist dabei, dass sich die vier Förderstandorte morphologisch wie aufgereiht an einer Perlenschnur auf dem Münsterländer Kiessandzug befinden. Der optisch auffällige Wasserturm im Geistviertel, im archetektonisch gleichen Baustil wie das Gebäude in der Hohen Ward, dient heute „nur" noch der Wasserspeicherung und des Druckausgleichs im Versorgungsnetz.

Die Geschichte der zentralen Wasserversorgung in Münster beginnt 1880 mit der Errichtung der ersten Pumpstation am heutigen Standort Wasserwerk Geist. 1906 nahm das Städtische Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerk Münster den Betrieb in der Hohen Ward auf. Diese befand sich damals noch auf dem Gebiet der eigenständigen Gemeinde Hiltrup.

Es gibt verschiedene Methoden zur Wassergewinnung. Die reichhaltige Verfügbarkeit von Grundwasser im Münsterländer Kiessandzug ermöglicht die hier angewandte Art der Entnahme: Der Sand ist ein optimaler Filter und der tiefergelegene Kies lässt das Wasser zu den etwa 30 Förderbrunnen in der Hohen Ward fließen. Doch auch bei einem noch so großen Reservoir kann im Laufe der Zeit der Grundwasserspiegel sinken. Daher wurde in

den 1920er Jahren damit begonnen, sogenanntes Oberflächenwasser aus dem naheliegenden Dortmund-Ems-Kanal abzupumpen, um es über ein drei Kilometer langes Leitungssystem in die zentrale Hohe Ward zu führen. Dort lässt man dieses Oberflächenwasser in 18 Anreichungsbecken versickern, die dem erholungssuchenden Spaziergänger sofort ins Auge fallen. In diesem Zusammenhang sei noch auf zwei Petitessen verwiesen: Bereits im Jahre 1911 wurde das Wasserwerk Hohe Ward mit einer Enteisungsanlage nachgerüstet, weil sich aufgrund der Absenkung des Grundwasserspiegels vermehrt Eisenverbindungen im Wasser anreicherten. Heute sind die Stadtwerke Münster einer hohen Wasserqualität verpflichtet, inklusive permanenter Kontrolle vor Ort. Wassergewinnung und Sandabbau gehen vielerorts Hand in Hand; so war es auch in der Hohen Ward. So entstand zum Beispiel der Hiltruper See, auch Steiner See genannt, durch Sandabbau. Aus Gründen des Grundwasserschutzes sind die letzten Sandabgrabungen in der Umgebung jedoch Geschichte und im See ist das Baden verboten.

Der „Naturlehrpfad Hohe Ward" von der NABU-Naturschutzstation Münsterland informiert am Wegesrand, speziell auf zwei von insgesamt 15 Informationstafeln zum Thema Wasser: „Die Wasserwerke der Stadtwerke Münster" und „Wassergewinnung und Wasseraufbereitung". Hier erfährt man auch Interessantes zu den Kapazitäten der Wassergewinnung, zum Beispiel dass hinter den Mauern des schönen Wasserwerkes in der Hohen Ward bis zu einer Million Liter Trinkwasser pro Stunde aufbereitet werden können.